

Zusammenfassung des Vorsitzes
G20-Partnerschaft mit Afrika – Investitionen in eine gemeinsame Zukunft
Berlin, 12.-13. Juni 2017

Am 12. und 13. Juni 2017 fand in Berlin die internationale Konferenz „G20-Partnerschaft mit Afrika – Investitionen in eine gemeinsame Zukunft“ statt, deren Ausrichter das Bundesministerium der Finanzen und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Deutsche Bundesbank waren.

Bundeskanzlerin Angela Merkel eröffnete die Konferenz am ersten Tag gemeinsam mit Alpha Condé, Präsident der Republik Guinea und Vorsitzender der Afrikanischen Union, sowie Paolo Gentiloni, Ministerpräsident der Italienischen Republik und Vorsitzender der G7. Die folgenden Staats- und Regierungschefs haben Eröffnungsreden gehalten: der Präsident Ägyptens Abdelfattah Al-Sisi, der Präsident der Elfenbeinküste Alassane Dramane Outtara, der Präsident Ghanas Nana Addo Dankwa Akufo Addo, der Präsident Malis Ibrahim Boubacar Keita, der Präsident Nigers Mahamadou Issoufou, der Präsident Ruandas Paul Kagame, der Präsident des Senegal Macky Sall, und der Präsident Tunesiens Caid Essebsi.

Nach der hochrangigen Eröffnung wurde der auf höchster Ebene geführte Dialog zum „Compact with Africa“ vom Bundesminister der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble, und dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller, mit Gesprächen zwischen Regierungsvertretern von afrikanischen und G20-Ländern, Vertretern internationaler Finanzinstitutionen und anderen Teilnehmern eröffnet. Der zweite Tag der Konferenz wurde von Bundesbankpräsident Jens Weidmann und Moussa Faki Mahamat, Präsident der Kommission der Afrikanischen Union, eröffnet.

Die Konferenz bot Regierungsvertretern sowie Fachleuten und Vertretern der Privatwirtschaft ein Forum zur Initiierung der G20-Partnerschaft mit Afrika und Vertiefung dieses Dialogs durch einen Meinungsaustausch über gemeinsame Chancen und Maßnahmen zur Bewältigung schwieriger Aufgaben. Im Mittelpunkt der Gespräche auf der Konferenz standen die drei Säulen der G20-Partnerschaft mit Afrika: (1) Förderung inklusiven Wirtschaftswachstums und inklusiver Beschäftigung, (2) Aufbau hochwertiger Infrastruktur insbesondere im Energiesektor und (3) Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Finanzierung und private Investitionen in Afrika (der sogenannte „Compact with Africa“). Zur Gewährleistung von Partnerausrichtung, Kohärenz und Eigenverantwortung stützt sich die G20-Partnerschaft mit Afrika auf vorhandene regionale und internationale Strategien; sie beruht auf der Annahme, dass Frieden und Stabilität Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum und nachhaltige Entwicklung sind. Die Konferenzteilnehmer befürworteten die G20-Partnerschaft mit Afrika ausdrücklich und erklärten ihre Bereitschaft, diese aktiv zu unterstützen.

Bei der Konferenz kamen über 800 Teilnehmer aus afrikanischen sowie G20- und Partnerländern zusammen, darunter 11 Staats- und Regierungschefs und 35 Fachminister, sowie mehr als 130 Investoren der Privatwirtschaft aus 25 Ländern, Vertreter der internationalen Organisationen und Vertreter der Zivilgesellschaft mit Fachwissen zu Afrika. 178 Journalisten berichteten von der Konferenz.

Folgende Minister nahmen an dem Dialog zum „Compact with Africa“ teil: der Wirtschafts- und Finanzminister der Elfenbeinküste Adama Koné, der Wirtschafts- und Finanzminister Marokkos Mohamed Boussaid, der Minister für Finanzen und Wirtschaftsplanung Ruandas Claver Gatete, der Minister für Wirtschaft und Planung des Senegal Amadou Ba, sowie der Minister für Entwicklung, Investitionen und Internationale Zusammenarbeit und Finanzminister Tunesiens Fadhel Abdelkefi. Der Minister für Finanzen und Wirtschaftsplanung Äthiopiens Abraham Tekeste, der EU-Kommissar für Wirtschafts- und Finanzangelegenheiten, Steuern und Zoll Pierre Moscovici, der Wirtschafts- und Finanzminister Italiens Pier Carlo Padoan, der Finanzminister Ghanas Ken Ofori-Atta, die Ministerin für Außenhandel und Entwicklungszusammenarbeit der Niederlande Lilianne Ploumen, und die Finanzministerin Norwegens Siv Jensen, lieferten weitere Beiträge zum Dialog auf höchster Ebene. Von den internationalen Organisationen nahmen der Präsident der Afrikanischen Entwicklungsbank, Akinwumi Adesina, die Geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds, Christine Lagarde, und der Präsident der Weltbankgruppe, Jim Yong Kim, teil. Weitere hochrangige Teilnehmer der Konferenz waren Angel Gurría, Generalsekretär der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development, OECD), und Ibrahim Hassane Mayaki, Chief Executive Officer der Neuen Partnerschaft für Afrikas Entwicklung (NEPAD).

Dialog auf höchster Ebene

Hochrangige Teilnehmer würdigten die jüngsten Erfolge bei nachhaltigem Wachstum und nachhaltiger Entwicklung in Afrika und beschrieben die Erwartungen und Bedürfnisse der Menschen auf dem afrikanischen Kontinent. Viele afrikanische Länder haben in den vergangenen Jahren beachtliche Reformen durchgeführt, die Stabilität erhöht und die institutionellen Rahmenbedingungen optimiert, was sich nun in stabilem Wirtschaftswachstum und besserer Regierungsführung niederschlägt. Dennoch gibt es weiterhin Schwachpunkte – viele Länder sind wirtschaftlich von der Rohstoffgewinnung abhängig und reagieren daher empfindlich auf Schwankungen bei den Rohstoffpreisen. Gleichzeitig müssen die Ansprüche der wachsenden und jungen Bevölkerung erfüllt werden; zudem wird nachhaltiges Wachstum nach wie vor gehemmt durch Friedens- und Sicherheitsgefährdungen sowie anhaltende Schwierigkeiten in den Bereichen Regierungsführung und Rechtsstaatlichkeit.

Hochrangige Teilnehmer erklärten ihre Bereitschaft, die Zusammenarbeit zwischen den afrikanischen Staaten, den G20-Partnern, den internationalen Finanzinstitutionen und der Privatwirtschaft zu intensivieren. Dabei hoben sie insbesondere die Rolle der Privatwirtschaft bei der Förderung nachhaltiger Entwicklung hervor. Zwar habe die öffentliche Entwicklungshilfe nach wie vor eine wichtige Funktion, Afrika benötige darüber hinaus jedoch mehr private Investitionen, damit ein breiter aufgestelltes, inklusives Wachstum erzielt werde. Der Vorsitzende der Afrikanischen Union begrüßte es, dass die G20-Partnerschaft mit Afrika einen Beitrag zu den Zielen der Agenda 2063 der Afrikanischen Union leisten soll. Der G7-Vorsitz wies darauf hin, wie gut sich die G7- und die G20-Agenda zu Afrika ergänzen, da beide darauf abzielen, dass Afrika sein enormes Potenzial im Hinblick auf wirtschaftlichen Fortschritt und wirtschaftliche Entwicklung entfalten kann.

Zugleich bot die Konferenz den afrikanischen Ländern, die sich an der G20-Initiative „Compact with Africa“ beteiligen, Gelegenheit, ihre politischen Bestrebungen und Schwerpunkte hervorzuheben. Die Finanzminister Äthiopiens, der Elfenbeinküste, Ghanas, Marokkos, Ruandas, des Senegal und Tunesiens kündigten ehrgeizige Reformmaßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für private Investitionen an. Die Leiter der Afrikanischen Entwicklungsbank, des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank sowie zahlreiche G20-Staaten und weitere Länder erklärten ihre Unterstützung für die Initiative und die Umsetzung der einzelnen Compacts. Die internationalen Organisationen sicherten eine enge Zusammenarbeit untereinander zu, um die Beiträge aller Compact-Partner wirksam zu koordinieren.

Die Referenten hoben folgende Aspekte des „Compact with Africa“ besonders hervor: (1) bedarfsorientierter, offener Prozess, bei dem die Eigenverantwortung der afrikanischen Länder maßgebend ist, (2) engerer Dialog und bessere Koordinierung zwischen den Beteiligten, (3) geschlossenes Handeln auf der Grundlage der klaren Bereitschaft aller Seiten, die richtigen Rahmenbedingungen für Investitionen zu schaffen, sowie (4) Fortbestand der Initiative über die deutsche Präsidentschaft hinaus. Es wurde betont, dass die Initiative anderen afrikanischen Ländern weiterhin offensteht und die aktuellen Compact-Länder als Vorbild für künftige Teilnehmer dienen könnten.

Themenbezogene Sitzungen

Sitzungen zum „Compact with Africa“

Begleitend zum „Compact with Africa“ haben die Afrikanische Entwicklungsbank, der Internationale Währungsfonds und die Weltbankgruppe für die G20-Finanzminister und -Notenbankgouverneure einen Bericht dazu erstellt, wie sich die Rahmenbedingungen für private Investitionen in Afrika verbessern lassen. In den Sitzungen zu den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, den Rahmenbedingungen für Unternehmen und den Rahmenbedingungen für Finanzierung wurden die Empfehlungen aus diesem Bericht erörtert.

In den **Sitzungen zu den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen** wurde das zweifache Ziel von Investitionen hervorgehoben, Wachstum zu fördern und gleichzeitig die gesamtwirtschaftliche Stabilität zu wahren. Um diese Ziele zu erreichen, darf die Politik nicht immer weiter Schulden aufnehmen, sondern muss sich stattdessen darauf konzentrieren, (1) Ressourcen im eigenen Land zu mobilisieren und (2) öffentliche Investitionen effizienter zu gestalten. Mehr Führungsstärke und weniger Toleranz gegenüber Korruption sind ebenfalls unabdingbar, wenn Haushaltsspielraum für entscheidende Investitionen geschaffen werden soll.

Im Hinblick auf die Mobilisierung von Ressourcen im eigenen Land forderten die Teilnehmer transparente Steuersysteme, die sicherstellen, dass jeder einen gerechten Anteil beiträgt – auch multinationale Unternehmen. Allzu großzügige Steuerbefreiungen sollten geprüft werden. Zur Stärkung der für das Management öffentlicher Investitionen zuständigen Institutionen ist ein kooperativerer Ansatz zwischen staatlichen Behörden und Entwicklungspartnern erforderlich. Wie entsprechende Überprüfungen gezeigt haben, verfügen die afrikanischen Länder zwar über Grundsätze für das Management öffentlicher Investitionen, diese werden jedoch häufig nicht befolgt. Infrastrukturlücken werden in vielen afrikanischen Ländern auch durch öffentlich-private Partnerschaften geschlossen. Die Teilnehmer wiesen darauf hin, dass sich durch öffentlich-private Partnerschaften zwar erhebliche Einsparungen erzielen lassen, sie jedoch umsichtig geführt und die Risiken besser bewertet und verteilt werden müssen.

In den **Sitzungen zu den Rahmenbedingungen für Unternehmen** lag der Schwerpunkt auf dem Geschäftsklima in Afrika. Trotz der jüngsten Reformen auf dem Kontinent bestehen für die Privatwirtschaft nach wie vor folgende Hindernisse: (1) Anlegerschutz/Streitbeilegung – hierzu unterstrichen die Fachleute die Notwendigkeit, zu einem frühen Zeitpunkt zu intervenieren, um die Zahl der Konfliktfälle zu reduzieren –, (2) Bürokratie – hierzu merkten die Investoren an, dass zentrale Anlaufstellen zu einem bürokratischen Mehraufwand führen könnten – sowie (3) Minderheitsbeteiligungen und Voraussetzungen für Arbeitsvisa, die die Weitergabe von Fachwissen behindern. Zwar lässt sich das Geschäftsklima noch weiter verbessern, allerdings wurde aus den verschiedenen präsentierten Beispielen die beachtliche Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Realität deutlich („Wahrnehmungslücke“), woraus folgt, dass solide Reformen und Maßnahmen zur Veränderung dieser Wahrnehmung Hand in Hand gehen sollten.

In den Sitzungen wurden auch die Gründe für den Mangel an bankfähigen Projekten herausgearbeitet: (1) Die Regierungen sind nicht langfristig orientiert, während die Privatwirtschaft größere Planungssicherheit braucht, (2) mangelnde Fachkompetenz in den Regierungen führt zu langsamen Entscheidungsprozessen und einer schwachen Umsetzung und (3) durch mangelnde Kommunikation zwischen dem öffentlichen Sektor und der

Privatwirtschaft insbesondere in den frühen Phasen der Vorbereitung wird die Realisierbarkeit von Projekten beeinträchtigt.

Bei der Entwicklung bankfähiger Projekte kommt allen Beteiligten eine bestimmte Aufgabe zu. Die Regierungen müssen Kapazitäten aufbauen, für stabile Rahmenbedingungen sorgen (insbesondere Wechselkursschwankungen begrenzen) und sich unabhängig von Wahlkämpfen auf ihre langfristigen Visionen konzentrieren. Die Privatwirtschaft darf nicht länger an Projekten festhalten, die nicht tragfähig sind. Und die Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen müssen Instrumente zur Risikominderung schneller einsetzen und ihre Unterstützung für Projektvorbereitungsfazilitäten ausweiten. Einige Teilnehmer wiesen auf die vielen kleinen, unabhängigen Projektvorbereitungsfazilitäten hin und schlugen vor, diese stärker miteinander zu koordinieren oder zusammenzulegen.

In den **Sitzungen zu den Rahmenbedingungen für Finanzierung** wurden die Gründe für das Fehlen geeigneter Finanzierungsinstrumente und bankfähiger Projekte in vielen afrikanischen Ländern erörtert. Die Politik muss das konkrete Marktversagen im Einzelfall ermitteln und Lösungen dafür finden. Ein Problem im Bereich des Beteiligungskapitals ist die Diskrepanz zwischen der Höhe, in der institutionelle Investoren Finanzmittel benötigen, und dem durchschnittlichen Finanzierungs- und Refinanzierungsvolumen, das auf verschiedenen afrikanischen Märkten zur Verfügung steht. Die Teilnehmer forderten außerdem die Entwicklung und den Einsatz technischer Instrumente zur Aufteilung, Absicherung, Streuung und Bündelung von Risiken. Derartige Instrumente sind der Wahrnehmung nach notwendig und die tatsächlichen politischen Risiken nach wie vor hoch. Nach Auffassung einiger Teilnehmer besteht das Problem dagegen weniger in der Finanzierung als vielmehr im Fehlen investitionsfähiger Projekte und der Notwendigkeit, die Rahmenbedingungen für Unternehmen zu verbessern. Wichtiger seien für afrikanische Länder daher die Projektanbahnung und strukturelle Reformen.

In den Sitzungen ging es auch darum, dass Kapitalmärkte in den jeweiligen Landeswährungen aufgebaut werden müssen. Voraussetzungen dafür sind u. a. eine unabhängige Notenbank sowie eine solide makroökonomische Politik (zur Minimierung von Wechselkursschwankungen), die Fähigkeit zum und eine Strategie für das Staatsschuldenmanagement, der Aufbau einer Investorenschaft im eigenen Land und die Schaffung von Marktinfrastruktur und -regulierung. Darüber hinaus müssen zum Aufbau von Kapitalmärkten in den Landeswährungen Maßnahmen zur Erhöhung der inländischen Ersparnisse ergriffen werden.

Sitzungen zur Förderung inklusiven Wirtschaftswachstums und inklusiver Beschäftigung

In der **Sitzung zur beruflichen Aus- und Weiterbildung** betonten die Diskussionsteilnehmer, dass diese in einen schlüssigen, integrierten politischen Rahmen eingebettet sein muss, der Strukturreformen und eine klare industriepolitische Strategie umfasst. Im Rahmen dieser

Strategie müssen anhand eines Dialogs zwischen öffentlichem Sektor, Privatwirtschaft, Unternehmensverbänden und jungen Menschen die Qualifikationslücken auf dem Arbeitsmarkt ermittelt und geschlossen werden. Afrika braucht passgenaue Konzepte für die berufliche Aus- und Weiterbildung, die die Anforderungen des formalen und des informellen Bereichs sowie des ländlichen und des städtischen Raums gleichermaßen berücksichtigen. Man war sich einig, dass die Wahrnehmung und Attraktivität beruflicher Aus- und Weiterbildung durch kulturellen Wandel und Anpassung im öffentlichen Sektor wie auch in der Privatwirtschaft verbessert werden muss. Hinsichtlich der damit verbundenen Kosten betonten die Teilnehmer, dass der Schwerpunkt auf der langfristigen Investition und der Schaffung nachhaltiger Arbeitsmarktbedingungen liegen sollte. Sie unterstrichen, dass eine Investition in die berufliche Aus- und Weiterbildung eine Investition sowohl in das Wirtschaftswachstum als auch in eine gemeinsame Zukunft darstellt.

In der **Sitzung zur Digitalisierung** stellten die Teilnehmer fest, dass die Fortschritte bei der Umsetzung der digitalen Agenda sehr unterschiedlich ausfallen und dass diese dort am erfolgreichsten ist, wo die Dynamik der Privatwirtschaft auf eine Regierung trifft, die bereit ist, günstige ordnungspolitische Rahmenbedingungen für die Digitalisierung zu schaffen. Um die Vorteile des digitalen Handels voll ausschöpfen zu können, sollten die Länder – idealerweise zusammen mit der Privatwirtschaft – über die Entwicklung von Strategien für den elektronischen Geschäftsverkehr nachdenken, um Schwachstellen in den Bereichen Infrastruktur, Zahlungsmethoden, Logistik, Rechts- und Regulierungsrahmen, Kenntnisse über den elektronischen Geschäftsverkehr und Finanzierung des elektronischen Geschäftsverkehrs auszuräumen; bei diesen Strategien sollte der Grundsatz der Geschlechtergleichstellung zum Tragen kommen. Mit Blick auf die Förderung von Frauen ist die Digitalisierung vielversprechend; fehlende digitale Kompetenzen gehörten zu den Haupthindernissen, die im Rahmen der Sitzung zusammengetragen wurden. Die G20-Initiative #eSkills4Girls reagiert auf diese Problematik, indem sie durch den Ausbau einschlägiger Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten dem digitalen Geschlechtergefälle entgegenzuwirken versucht, das insbesondere in Niedrigeinkommens- und Entwicklungsländern herrscht. Die digitale Plattform #eSkills4Girls wurde im Rahmen dieser Sitzung gestartet.

Sitzung zu hochwertiger Infrastruktur insbesondere im Energiesektor

Auf der *Sitzung zu Klima und Energie* wurde hervorgehoben, dass Afrika ein Kontinent der Möglichkeiten ist, einschließlich sehr guter Investitionsmöglichkeiten im Bereich der erneuerbaren Energien. Die Diskussionssteilnehmer ermittelten unattraktive Rahmenbedingungen, tatsächliche und wahrgenommene Risiken, einen Mangel an bankfähigen Projekten und schwache lokale Finanzmärkte – unabhängig von Einsatzgebiet und Technologie – als wesentliche Hindernisse. Es wurde anerkannt, dass geeignete Investitionsbedingungen Voraussetzung für nachhaltige Geschäftstätigkeiten sind und nur durch nationale Regierungen geschaffen werden können. Die gezielte politische Unterstützung, um einen Beitrag zur Schaffung dieses förderlichen Umfelds zu leisten, wurde als sehr nützlich erachtet. Die aktuelle Risikowahrnehmung in Bezug auf Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien in Afrika ist sowohl für internationale als auch für inländische Investoren häufig abschreckend. Es bedarf daher gezielter Finanzinstrumente zur Minderung dieser Risiken, um Projekte auf den neu entstehenden Märkten tragfähig zu gestalten. Schließlich spielt die Unterstützung in der Projektentwicklungsphase eine entscheidende Rolle, um Investitionsströme im Bereich der erneuerbaren Energien in Afrika zu steigern. Der Aufbau technischer Kapazitäten ist unerlässlich, um den Projektbestand aufzubauen, der zur erheblichen Steigerung der Nutzung erneuerbarer Energieträger in Afrika erforderlich ist.

Sitzung zu Investitionen in instabilen Staaten

Angesichts der Tatsache, dass Frieden und Sicherheit Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung und Wohlstand sind, während Instabilität und Konflikte häufig negative Auswirkungen auf regionaler Ebene haben, wurde auf der Sitzung zu Investitionen in instabilen Staaten die Bedeutung des Aufbaus einer Partnerschaft mit dem gesamten Kontinent hervorgehoben. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass es wichtig ist, niemanden zurückzulassen. Auf der Sitzung wurde betont, dass Handel, Investitionen und Geschäftsmöglichkeiten eine stabilisierende Wirkung auf instabile Staaten haben und die Rolle der Wirtschaft selbst in einer frühen Phase des Wiederaufbaus nach einem Konflikt berücksichtigt werden sollte, dann nämlich, wenn die Unterstützung lokaler Unternehmer, insbesondere im Landwirtschafts-, Energie- und Telekommunikationssektor, am wirksamsten ist. Es wurde beispielhaft eine Reihe wesentlicher Schritte zum Abbau von Instabilität genannt, darunter die Tilgung von Schulden, der Aufbau wichtiger Institutionen, die Stärkung der Regierungsführung, einschließlich Justizsystemen und korruptionsfreier Zonen, der Schutz wichtiger internationaler Standards und, in gewissem Maße, die Minderung von Risiken. Es wurde betont, dass es keine Pauschallösung gibt und dass ein politischer Dialog erforderlich ist, um die verfügbaren Instrumente bestmöglich und der Situation entsprechend anzuwenden.

Gesprächsrunde mit Investoren

Bei der Gesprächsrunde mit hochrangigen Investoren und den bilateralen Folgetreffen mit Investoren haben die Finanzminister der „Compact with Africa“-Länder den privaten

Investoren erste Entwürfe ihrer Compacts vorgestellt und zudem auf konkrete Sektoren und Projekte hingewiesen, bei denen eine Beteiligung der Privatwirtschaft in ihren Ländern am meisten benötigt wird. Sie nutzten die Gelegenheit, die geladenen Vertreter der Privatwirtschaft um eine Rückmeldung zu den Compact-Entwürfen (Prospekten) zu bitten.

Die Investoren begrüßten die „Compact with Africa“-Initiative sowie die Möglichkeit, in einen Dialog mit den Compact-Ländern zu treten. Sie unterstrichen, dass eine gute Regierungsführung und gegenseitiges Vertrauen, eine gute öffentliche Infrastruktur, der Zugang zu Entscheidungsträgern, eine transparente Entscheidungsfindung, Kompetenzen und Ausbildung, gut funktionierende inländische Kapitalmärkte, eine transparente und zuverlässige Regulierung und Besteuerung sowie eine möglichst geringe Bürokratie für private Investoren von entscheidender Bedeutung sind. Verschiedene Wirtschaftsvertreter bekundeten ihr Interesse, in konkrete Länder und Sektoren zu investieren. Andere unterstrichen ihre Präsenz in den Compact-Ländern und den Umfang ihrer Geschäfte. Die Vertreter der Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen betonten ebenfalls ihr Bekenntnis zur Initiative und präzisierten mögliche Beiträge, von technischer Hilfe bis zur Entwicklung innovativer Produkte, die zur Mobilisierung privaten Kapitals beitragen werden.

Africa Opportunities Forum

Das *Africa Opportunities Forum* wurde mit der Eröffnung der in Nairobi ansässigen **Africa Academy for Tax and Financial Crime Investigation** durch Vertreter Deutschlands, der OECD, Kenias und Italiens – begleitet von positiven Stellungnahmen Südafrikas – eingeleitet. Ziel der Ausbildungseinrichtung für afrikanische Ermittler im Bereich Steuern und Finanzkriminalität ist die Eindämmung illegaler Finanzströme und die Bekämpfung der Steuerhinterziehung in afrikanischen Ländern.

In der Diskussionsgruppe „*African Entrepreneurs Reporting*“ stellten vier erfolgreiche junge Unternehmer aus Afrika ihre Erfolgsgeschichten vor. Es wurde u. a. über die Herausforderung des schwierigen Zugangs zu notwendiger Infrastruktur und Technologie sowie die Notwendigkeit für Investoren, Informationen über das Investitionsklima einholen zu können, diskutiert. Der Wissenstransfer und solide Netzwerke wurden als wichtige Faktoren für den Erfolg von Unternehmern ermittelt.

In der Gruppe „*Ready to Trade*“ wurden Schlüsselkriterien für handelsbezogene Investitionsentscheidungen und Maßnahmen zur Senkung der Handelskosten erörtert, insbesondere die Förderung des innerafrikanischen Handels, der regionalen und kontinentalen wirtschaftlichen Integration sowie einheitlicher Handelsverträge. Als Voraussetzungen wurden u. a. die Modernisierung von Infrastruktur und der Aufbau von Produktionskapazitäten hervorgehoben. Die Teilnehmer betonten außerdem, dass Handelserleichterungen zu einer erheblichen Senkung der Handelskosten führen können.

Die Gruppe „*Encouraging Corporate Tax Responsibility*“ befasste sich vorrangig mit dem Problem, dass Afrika von allen Weltregionen die höchsten Körperschaftsteuerverluste

verzeichnet. In den Gesprächen wurde hervorgehoben, dass mit großen Unternehmen befasste Steuerbeamte umfassendere Kenntnisse in Bereichen im Zusammenhang mit den Geschäftsmodellen von Unternehmen haben sollten, die über ausführliche steuerrechtliche Kenntnisse hinausgehen. Da es eine Dynamik zur Förderung der Verantwortung in Bezug auf die Körperschaftsteuerpflicht als besonderes Merkmal gibt, sollten positive Beispiele und Geschichten aufgenommen und als Anreize für andere Firmen genutzt werden.

In der Gruppe „*Remittances for Investments*“ wurde erörtert, wie Mittel für die öffentliche Entwicklungshilfe als Katalysator für den wirksamen Einsatz privater Investitionen der Diaspora genutzt werden können, um regionale Wirtschaftsstrukturen nachhaltig zu fördern. Die Bündelung und die wirksame Nutzung von Heimatüberweisungen mit Mitteln für die öffentliche Entwicklungshilfe, insbesondere zur Förderung der Wirtschaftsentwicklung in ländlichen und abgelegenen Gebieten, wurden als eine Möglichkeit zur Unterstützung von Investitionen in unternehmerische Projekte in Afrika hervorgehoben.

In der Gruppe „*Fostering Graduate Employability*“ unterstrichen die Teilnehmer, dass in Afrika ansässige Unternehmen nicht nur theoretische Kenntnisse, sondern auch praktische Erfahrung und soziale Kompetenzen verlangen. Die Gruppe betonte daher, wie wichtig es ist, die formale und die nichtformale Bildung zusammenzuführen. Programme für Universitäten und Arbeitgeber können klare Strukturen schaffen, um eine Brücke zwischen der Wissenschaft und dem Arbeitsmarkt zu schlagen.